

JAN SCHÖNFELDER, **Klassen-Kampf**. Die Oberschule Pößneck und die Junge Gemeinde 1952–1954 (Herbergen der Christenheit, Sonderband 12), Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, Leipzig 2007. – 155 S. (ISBN: 978-3-374-02596-1, Preis: 18,80 €).

Der Inhalt des Buches bewegt sich auf zwei Handlungsebenen, die einen doppeldeutigen Sinn ausdrücken: Die Bedrückung, die ganz normale Schüler in der Klasse einer thüringischen Kleinstadt-Oberschule in dem rücksichtslosen Vorgehen gegen christliche Jugendliche vor dem 17. Juni 1953 erleiden mussten, werden mit dem „Klassenkampf“ verbunden, den die SED gegen die christliche Bevölkerung der Stadt führte. Die Drangsale, die von den SED-Funktionären bis zum Frühjahr 1953 den ihnen ausgelieferten Menschen und gerade auch den Arbeitern auferlegt wurden und am 17. Juni den Volksaufstand auslösten, sind im Allgemeinen bekannt, das Ereignis liegt ein halbes Jahrhundert zurück. Es ist von den seither eingetretenen Geschehnissen weithin überlagert, heute wohl nur noch bei den über Sechzigjährigen ein Teil ihrer persönlichen Erinnerung und kann nahezu allgemein als ‚abgehakt‘ angesehen werden. Aus der „kollektiven Erinnerungskultur“ ist es weitgehend verschwunden. Es ist das Verdienst des Verfassers, gegen das Vergessen sich in die reiche Quellenüberlieferung in staatlichen, kirchlichen und privaten Archiven, in Zeitungen und in der Fachliteratur kundig gemacht und dadurch die Ereignisse des Jahres 1953 aufgearbeitet zu haben. Es darf nicht vergessen werden, was damals an einem unbedeutenden Ort, aber in der Erinnerung doch stellvertretend für das ganze Land geschehen ist. Es lohnt sich, die reichlich zitierten Äußerungen von unnachgiebigen Parteifunktionären, mutigen Eltern und tapferen Schülern zu studieren, um sich in die angespannte Stimmung zu versetzen und einen Begriff davon zu erhalten, was auch unter den Bedingungen einer rücksichtslosen, machtbewussten Parteiherrschaft an widerständigem Verhalten möglich war. Die an der Jungen Gemeinde teilnehmenden Schüler ließen sich durch Drohungen nicht beirren, auch wenn sie die Verweisung von der Oberschule befürchten mussten. Eltern klagten gegen das ihren Kindern angetane Unrecht. Vielen blieb nur die Republikflucht übrig, andere klagten die verfassungsmäßigen Rechte der Jungen Gemeinde ein. Der Vorwurf des „staatsfeindlichen Verhaltens“ galt den aufrechten Schülern, auch wenn die Junge Gemeinde in böswilliger Absicht als „Tarnorganisation für Kriegshetze, Sabotage und Spionage im USA-Auftrag“ diskriminiert wurde. Den primitiven Anschuldigungen übelwollender Parteifunktionäre und auch gleichgeschalteter Lehrer waren keine Grenzen gesetzt. Die Politik des Neuen Kurses führte am 10. Juni 1953 zu einer sofortigen Zurücknahme aller unrechtmäßigen Maßnahmen und brachte eine vorübergehende Entspannung. An der grundsätzlichen Schulpolitik änderte sich unter dem weiter geltenden Dogma des Klassenkampfes nichts. So blieb der Pößnecker „Klassen-Kampf“ ein ermutigendes Zeichen für Standhaftigkeit, Furchtlosigkeit und Glaubenstreue unter schlimmsten Bedrohungen und Bedrückungen.

Dresden

Karlheinz Blaschke

JENS SCHÖNE, **Das sozialistische Dorf**. Bodenreform und Kollektivierung in der Sowjetzone und DDR (Schriftenreihe des Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, Bd. 8), Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, Leipzig 2008. – 176 S. (ISBN: 978-3-374-02595-4, Preis: 9,80 €).

Der in Deutschland wohlbekannte russische Schriftsteller Lew Kopelew schrieb über seine einstige Beteiligung an der Zwangskollektivierung, sie sei unentschuldig und